

len. Aber vorher zeig mir eins, wie man umblättern soll, daß das Blatt nicht beschmutzt, verbogen oder sonst verdorben wird. — Gut, was muß man noch beobachten? u. s. w.

Auf solche Weise wird ein geschickter Lehrer schon mit den ersten Sylben auch Sprach- und Sachkenntnisse der Jugend bezubringen im Stande seyn; — das Einzige, weshalb wir Schulen haben und weshalb ein solcher Aufwand von Lehrvortheilen angewendet wird!

Viertes Hauptstück.

Anleitung zum Lesenlehren.

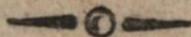
Es kommt hierbey auf zwey verschiedene Rücksichten an. Die eine ist: die Jugend zum richtigen Lesen gleichsam zu gewöhnen; die andere, ihr das flüchtige, sinnmäßige, angenehme Lesen zu erleichtern. Es zerfällt daher dieses Hauptstück natürlicher Weise in nachstehende zwey Abschnitte

I. A b s c h n i t t.

Anleitung zum Sylbensprechen (Syllabieren), oder sylbenweise Lesen des Deutschen.

Der Lehrer liest, ohne zu buchstabiren, so viele Worte sylbenmäßig, daß die Schüler, ohne das Anschauen, und die nöthigen Schlüsse auszuüben, sie nicht behalten können. Nun liest von den sylbenmäßig vorgelesenen Worten ein Schüler das eine Wort; der andere das andere Wort sylbenmäßig nach, u. s. w. Irret ein Schüler in einer Sylbe, so muß er buchstabiren. Der Vorgänger aber spricht ein jedes Wort, das von einem Schüler sylbenmäßig gelesen ist, wortmäßig nach. Basedow, neues Werkz. zum Lesen.

I. Sylbensprechen (Syllabieren) heißt einen Selbstlaut oder Doppellaut entweder allein, oder in Verbindung mit



einem oder mehreren Mitslauten mit einer Öffnung des Mundes aussprechen.

2. Diese sehr nützliche Übung nimmt der Lehrer mit den Schülern vor, welche im Buchstabieren schon die gehörige Fertigkeit erlangt haben, und in der Sylbentafel des Rahmenbüchleins für Stadtschulen bis zu den großen Buchstaben, und in dem Rahmenbüchlein für Landschulen bis zu den zweysyllbigen Wörtern gekommen sind.

3. Dann sagt er zu den Kleinen, daß sie nun wieder zurück blättern, und mit dem Zeiger *) auf den ersten Buchstaben der Sylbentafel weisen sollen. Er läßt sie Anfangs die Selbstlaute noch ein Mahl nennen, und erinnert sie dann, bey der zweyten Zeile gut auf das Acht zu geben, was er ihnen ist weiter vor machen werde.

4. Er spricht nun sehr leise, aber doch vernhmlich, das h und das e, und sagt laut: he. So macht ers auch mit hi, ha, u. s. f. Doch nimmt man zuerst nicht mehr, als eine Zeile auf ein Mahl.

5. Ist hält er die geschicktern Schüler an, ihm dieses nach zu machen; setzt aber hinzu, daß es ihm sehr lieb wäre, wenn sie die Buchstaben noch stiller, als er es gezeigt hat, aussprächen, so zwar, daß man fast gar nichts davon höre. Aber den Laut, he, hi, ha u. s. w. sollen sie recht laut und deutlich aussprechen.

6. Das, was die Bessern gethan haben, lößt der Lehrer nun auch die Schwächern versuchen. Gelingt es ihnen nicht, so lasse man sie die Sylben laut buchstaben, und halte sie herablassend und gütig an, die Buchstaben bey dem Buchsta-

*) Der Zeiger ist nothwendig. Mit dem Finger können die Schüler die einzelnen Buchstaben nicht so genau anzeigen. Er muß aber nicht zu spiz, noch aus einem harten Stoffe seyn, sonst wird das Buch nur zerflochen, oder die Kinder beschädigen einander. Ist er aber zu stumpf, so ist er so untauglich als der Finger. Am besten macht man ihn aus weichem Holz oder Fischbeine.

bieren immer stiller zu nennen; aber das recht laut zu sagen, wie sie zusammen ausgesprochen werden.

7. Wie es der Lehrer mit der zweyten Zeile gemacht hat, so macht ers auch mit der dritten und den Übrigen, nur mit dem Unterschiede, daß er allmählich und unvermerkt aufhöre, bey seinem Vorsprechen die einzelnen Buchstaben einer Syllbe hören zu lassen, und auch die Kinder dazu anhalte.

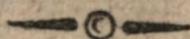
8. Erst dann, wenn sie den ersten Absatz mit aller Richtigkeit und Fertigkeit vollendet haben, kann ihnen der Lehrer zur Ermunterung sagen, daß dieses, was sie nun gethan haben, nicht mehr buchstabieren, sondern schon syllben sprechen (oder syllbenweise lesen) heiße; er wolle von heute an allen fleißigen und sittsamen Kindern die Erlaubniß geben, das, was sie künftig buchstabieren werden, auch syllbenmäßig zu lesen.

9. Damit wird nun auch gleich mit dem zweyten Absatze angefangen. Der Lehrer läßt eine Zeile um die andere buchstabieren; jede buchstabirte Zeile spricht er in Syllben langsam und laut vor, und läßt dieses auch von den Schülern nachmachen. Und dieses wird beynah durch das halbe Schuljahr fleißig so fortgesetzt. Bey dem mindesten Anstoß im Syllaben wird sogleich das Buchstaben zu Hülfe genommen, und überhaupt keine Übereilung, kein Versehen gestattet.

10. Kommen die Kinder zu den zwey- und mehrsyllbigen Wörtern, so kann der Lehrer den sehr Geschickten zur Belohnung und Auszeichnung erlauben, mehrere neben einander stehende und zu einem Worte gehörige Syllben geschwinde nach einander auszusprechen, oder zu lesen. Je mehr die Zahl dieser Geschickten zunimmt, desto erfreulichere Hoffnung ist vorhanden, bald die ganze Classe spielend und unvermerkt zum Lesen zu bringen. *)

Doch

*) Doch muß der Lehrer schon jetzt über die richtige Beobachtung des Worttones wachen, d. h. er muß darauf sehen,



Doch muß man keine der vorhergehenden Übungen übereilen. Nirgends schadet Übereilung mehr, als bey Erlernung der Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen. Wenn es ein Lehrer hier versteht, so erschwert er sich das Folgende ungemeln, und muß oft den ganzen Weg von neuen zurück legen.

11. Sind die meisten Schüler gehörig geübt, zweysylbige Wörter recht gut zu syllaben, so lasse er sie auf die oben beschriebene Weise auch das im Rahmenbüchlein enthaltene Geschriebene Anfangs buchstaben, dann syllaben, und in der Folge die Geschicktern mit unter auch lesen. Alles, was die Schüler thun sollen, muß allezeit der Lehrer zuvor selbst vormachen und es an sich zeigen. *)

12. Während dieser Übung sehe der Lehrer immerfort dahin, daß, wie es schon bey dem Buchstabenkennen und Buchstabiren geschehen seyn muß, die Selbst- und Mitlaute, die einen ähnlichen Laut haben, sorgfältig und deutlich in der Aussprache unterschieden werden, wozu die Einrichtung des Rahmenbüchleins ohnehin die zweckmäßigste Veranlassung gibt.

13. Ist etwa der Unterschied zwischen den schwachen und fertigen Syllabenlesern zu auffallend, so theile der Lehrer diese unter jene geschickt ein und trage ihnen auf, den Schwächern manchemahl nachzusehen, wenn sie mit dem Zeiger etwa auf eine unrechte Syllbe zeigen, oder umzublättern vergessen. Ja wegen des Zusammenunterrichtes, halte er alle Schüler
an,

hen; daß in mehrsyllbigen Wörtern eine Syllbe vor der andern durch Erhebung der Stimme ausgehoben werde, damit die Tonlosigkeit nicht in Gang komme.

*) Um auch hierin vom Leichtern zum Schweren überzugehen, kann er Anfangs kleine Sätze etwas größer als gewöhnlich, an die Schultafel schreiben, und sie da syllkensprechen lassen. In den folgenden Übungen mache er diese Schrift etwas kleiner, und endlich nehme er das Rahmenbuch zur Hand.

an, bey dem sylbenweise Lesen allezeit mit dem Zeiger auf den letzten Buchstaben einer Sylbe zu zeigen, damit sie alle in gleichzeitiger Ordnung weiter rücken können.

14. Erst, wenn die Schüler alle Sylben bey dem ersten Anblicke richtig und geläufig aussprechen können, und das Syllaben recht fertig von statten geht, dann führe man sie gemeinschaftlich und ordentlich zum Lesen an.

15. Wer sich über diesen gewiß nicht unwichtigen Theil der Unterrichts-Weise noch mehr belehren will, lese Bassedows neues Werkzeug zum Lesenlehren u. — Billaume pract. Handb. Wien vom Jahre 1794. S. 114. f. f. — Bock's Lesebuch der Erziehungskunst S. 56 u. — Rits's Anweisung für Schulmeister, Kap. I. p. 52. — Maysers erste Kenntnisse für Kinder nebst der Anweisung. — Campe's neue (Methode), Kinder auf eine leichte und angenehme Weise lesen zu lehren. — Volkens und Klemans hieher gehörige Schriften. — Neuestes ABC-Buch, oder Übungen im Syllabieren (Syllbenlesen) oder Buchstabieren und Lesen. Wien 1802. — Wörterspiel zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung der Jugend, um derselben mittels einiger 100 zerschnittenen großen Buchstaben das Lesen spielend bezubringen. Wien 1799.

2. A b s c h n i t t.

Anleitung zum Lesenlehren für deutsche Schulen.

Die Methode (Weise), gut lesen zu lehren, mit der mindesten Unlust der Kinder, und, so weit wichtigere Zwecke es leiden, mit dem geringsten Aufwande der Zeit und mit der kleinsten Beschwerlichkeit der Lehrenden; diese Methode ist bisher noch sehr weit von ihrer erreichbaren Vollkommenheit.

Und wie wichtig ist sogar auch eine jede kleine Annäherung zur Vollkommenheit dieser Kunst? Denn jährlich sind viele Millionen Kinder, welche lesen lernen.

Basedow, neues Werkz. 3. Lesenl.

Wer darüber nachdenkt, wozu Erwachsenen das Lesen dienlich, ja nöthig ist, der wird von selbst auf die Lehrart gerathen, die man bey dieser so nützlichen Übung mit den Kleinen anzuwenden hat. Der Adelige sowohl als der Bürger und Landmann muß die landesfürstlichen Verordnungen, ein Erbauungs- und Unterhaltungsbuch, etwa eine Zeitung, Briefe, Bescheide und andere schriftliche Aufsätze lesen und verstehen können, wenn er nicht in vielen Fällen irren soll, oder hintergangen werden will.

Eine Hauptregel des richtigen Lesens ist diese: Man lese so natürlich, wie man mit jemanden anständig spricht! — Dahin führen folgende besondere Regeln: Sprich alle Buchstaben und Sylben deutlich und rein aus; beobachte die Unterscheidungszeichen und ändere die Stimme nach denselben; richte die Stimme nach dem Inhalte und beobachte den jeder Leidenschaft eigenen Ton; endlich übereile dich nicht, sondern suche das zu denken, was du liest!

Man sucht durch das Lesenlehren drey Absichten zu erreichen: 1. daß der Schüler richtig lese, 2. daß er das

Gelesene verstehe und 3. das Verstandene behalte. Wir wollen die Mittel hierzu kurz angeben.

Zur Fertigkeit im Lesen wird der Lehrer die Jugend auf folgende Weise bringen.

1. Er lieset aus dem vorgeschriebenen Lesebuche einen kurzen Absatz einige Mahle, und zwar Anfangs sehr langsam, doch deutlich vor. Gut vorlesen-hören, hilft mehr, als selbst zur Übung schlecht lesen. *) Bey fähigeren Kindern ist es sehr zweckmässig, dasjenige, was gelesen werden soll, dem Inhalte nach, vorläufig angenehm zu erzählen und sich nachher zählen zu lassen.

2. Er lasse das Nämliche von einigen geschickten Schülern nachlesen, und verbessere auch den geringsten Fehler wider den rechten Ton. **)

3. Der Lehrer lese den Absatz noch ein Mahl vor, und erkläre die schweren Wörtern oder Sätze entweder durch Beyspiele, Gleichnisse, oder daß er statt der unbekanntem Wörter bekanntere nimmt. Er richte sich aber dabey so ein, daß er nicht zu viel zu erklären habe, sonst werden die Kinder nur verwirrt; auch nicht solche Ausdrücke, von denen sie ohnehin eine deutliche Vorstellung oder ein angemessenes Gefühl haben, als: Lisch, Furcht. Nichts erklären, ist in dem

*) Dazu muß sich der Lehrer gut vorbereiten; er muß das Lehrstück zu Hause wohl überdenken und bemerken, auf welche Worte nach der Absicht des Stückes der Redeton fallen müsse, und muß sich das Ganze selbst vorlesen, ob er nichts an sich zu verbessern habe.

**) Er lehre sie an Beyspielen den Wortton kennen, und die Wurzelsylbe, auf die er meistens fällt, von der Vor- und Nachsylbe unterscheiden. Auch zeige er ihnen, daß auf Wörter, die auf einander eine nothwendige Beziehung haben, oder den Sinn auf das genaueste bestimmen, gemeinlich der Redeton falle. In vielen Büchern sind diese Wörter darum anders gedruckt.

dem Unterrichte beynahе eben so schädlich, als eine übertriebene Erklärungssucht. *)

Die Kunst, gut zu erklären oder Begriffe zu bestimmen, verdiente eine eigene Abhandlung. Sie ist selbst wichtig für das bürgerliche und häusliche Leben. Nicht Bosheit, sondern Mißverständnisse sind in der Regel die Quellen der Kriege im Hause und vor Gerichte. — Ich habe mich bey der fähigeren Jugend mit Vortheile folgender Erklärungsart nach Zahlen bedient: 24 sey nun der Begriff. Diese Zahl ist gleich $= 12 + 6 + 6$. (Erste Stufe: Bestimmung (Definit.) des Begriffs). $24 = (12) 4 + 4 + 4$; $(6) 3 + 3$; $(6) 4 + 2$. (Zwente Stufe: Erklärung der einzelnen Vorstellungen des Begriffs). $24 = (12) ||||$ und $|||$ und $|||$ u. s. w. (Dritte Stufe: Auflösung in die Kindersprache!). Ein anderes Beispiel. Tugend ist $=$ die Stärke des Willens eines Menschen in Befolgung seiner Pflicht. (1. Stufe!) Tugend ist $=$ die kraftvolle Bemühung eines Vernunftwesens, das zu thun, was er als recht und gut erkennt. (2. Stufe, wo sich, wie bey Zahl, die Erklärung für das Erklärte setzen läßt). Tugend, welches Wort von *taugen* kommt, ist bey einem Schüler dann vorhanden, wenn er sich alle Mühe gibt, u. s. w. (Hier ist die 3. Stufe, nämlich Auflösung in die Kindersprache). Beispiele enthält meine Kinder-(Bibliothek.)

4. Nun wird das Nähmliche wieder von andern Schülern gelesen, und auch von ihnen nach ihrer Art erklärt. Man fordere aber von den Kleinen keine schulmäßigen Sinnbestimmungen; wenn sie sich mit ihren Worten auch nur dem Begriffe der Sache, die zu erklären ist, nähern, und nichts Irriges vortragen, so hat man Ursache, damit zufrieden zu seyn.

5.

*) Ein schönes Muster einer guten Erklärung enthält Campe's Revisions- (Musterungs-) Werk im XI. Th. S. 33. u. s. w. — Dann die Vorrede zu s. Seelenlehre S. XII.

5. Endlich kann der Lehrer den Inhalt des Gelesenen kurz angeben, oder, wenn das Lesestück darnach ist, es versuchen, mit seinen eigenen Worten und bey geschlossenem Buche das Gelesene den Kindern zu erzählen. Nur hütte er sich vor Weitschweifigkeit und langweiltger Umschreibung. Die kurze, deutliche, mustermäßige Erzählen kann auch oft vor der Leseübung mit großem Nutzen voraus gehen.

6. Die Geschicktern werden von selbst Lust bekommen, dem Lehrer nachzuerzählen. Gut erzählen ist eine Kunst; darum fordere der Lehrer keine zu strenge Pünctlichkeit, sowohl in der Wortfolge als in der Ordnung der Gedanken. Wenn nur die Hauptsache, oder auch nur die vorzüglichsten Nebenumstände gesagt werden, so ist es genug. Er benutze zugleich diese Gelegenheit, die Sprache der Schüler zu verbessern, und sie unmerklich an einen guten Vortrag zu gewöhnen.

7. Nun werden die Schwächern zum Lesen aufgerufen. Sie hatten Zeit, sich die Vorübungen der bessern Mitschüler zu Nutzen zu machen, und können nun auch den Sinn des Gelesenen verstehen, welches für sie eine große Erleichterung, und für die Geübtern eine Wiederholung des Gegenstandes ist.

8. Am Ende wird über das Gelesene ausgefragt. *) Sowohl hierbey als bey Erklärungen und Erzählungen rede der Lehrer immer so laut, daß ihn alle Schüler, auch die entferntern, verstehen; und dabey so langsam, daß ihm auch die schwächern Schüler mit ihren Gedanken folgen können.

9. Gestattet es die Zeit in der Schule, oder will der Lehrer seine Jugend auch zu Hause nützlich beschäftigen, so kann er sich das Gelesene punct- oder tabellenweise aufschreiben lassen; das heißt: die Schüler ziehen den Absatz in kleinere Sätze, die sie mit 1, 2, 3 u. s. w. bezeichnen.

*) Man verfähre hierbey nach der Anleitung zur Fragekunst.

zeichnen, heraus, welche die vorzüglichsten Gedanken enthalten sollen. Man sieht, daß dieß keine Übung für Anfänger im Lesen ist, und daß man auch bey Geschicktern diese Arbeit nicht zu streng beurtheilen darf.

Bey der Anwendung dieser ganz vollständigen Leselehre ist aber vorzüglich zu merken, daß sie weder bey allen Kindern, noch in jeder Leseunde, noch immer in der angeführten Ordnung anzuwenden sey. Bey den Anfängern muß die meiste Zeit auf das bloße Lesen gesehen, und nur ganz selten ein Wort erklärt, oder eine Frage gesetzt werden. Selbst bey den schon etwas fertigeren Lesern können, wenn die Leseübung nur 1 Stunde dauern darf, nicht alle 9 Übungen vorgenommen werden. Ein kluger Lehrer richtet sich nach Zeit und Umständen. Heute wird bey dem Lesen nur erklärt, morgen erzählt, ein ander Mahl gefragt. Allezeit aber muß dem eigentlichen Lesen die meiste Zeit geschenkt werden, weil sonst alles Ubrige wenig nußt.

Nebst diesem hat der Lehrer noch Folgendes zu beobachten:

1. Alle Leser einer Classe müssen mit gleichen Lesebüchern versehen seyn.

2. Die Kinder müssen gewöhnt werden, langsam, deutlich, nach Abtheilung der Zeichen, *) und wo es erfordert wird, mit Veränderung der Stimme und Nachdruck (Accent) zu lesen. Das Beyspiel des Lehrers ist hierin die beste Regel, oder verdirbt, wenn es übel ist, alles.

3.

*) Die Unterscheidungszeichen werden den Kindern nach der Ordnung bekannt gemacht, in welcher sie in dem Rahmenbuche vorkommen. In der ersten Classe nur der Punct, als das einfachste Zeichen, der Beystrich, Strich-Punct, Doppel-Punct, das Frag- und Ausrufungszeichen, und zwar bloß in Rücksicht des Absiegens und der Stimmveränderung. Den Schülern der zweyten Classe werden die Regeln von diesen und den noch übrigen Zeichen nach der Sprachlehre, nicht mit erklärenden Worten, sondern in wirklicher Anwendung, beygebracht.

3. Der Aufmerksamkeit wegen werden die Kinder außer der Reihe, oder in einer ihnen nicht bekannten Ordnung und recht oft aufgerufen.

4. Fehlt ein Kind, so muß sogleich: stille! gesagt werden, damit das Kind nicht zu weit fortlese, und am Ende nicht wisse, bey welchem Worte es gefehlet habe. Man belehre es mit Güte über den gemachten Fehler, sage aber dessen Verbesserung nicht vor, sondern lasse das gefehlte Wort sylbenweise lesen, oder, wenn es nöthig ist, auch buchstaben, und dann verbessert lesen. Es wird überhaupt sehr gut seyn, die schwachen oder flatterhaften Schüler unter die guten einzutheilen, damit sie ihnen zeigen, wie sie mit dem Griffel auf das Ende der Sylben und Wörter weisen, und daß sie kein Wort oder keine Zeile übersehen sollen.

5. Ein Kind, welches eine Stelle vorzüglich gut liest, wird gelobt und angehalten, sie noch ein Mal zu lesen. Die guten Antworten der Schüler mit natürlich schwacher Stimme, wiederhohle der Lehrer selbst, damit sie den übrigen Schülern nicht entgehen. Diese Wiederhohlung wird auf die Übrigen eine gute Wirkung thun. Durch solche geübtere Leser suche der Leser auch die Fehler der Schwächern, die recht oft aufgerufen werden müssen, zu verbessern.

6. Man gestatte nie, daß die Kinder leise murmeln, oder in den Busen sprechen. Zum guten Vorlesen gehört auch eine freye Stellung.

7. Die eigenen Nahmen: Wilhelm, Fris, Conrad, ic. sollen sie besonders vernehmlich aussprechen. *)

8.

*) Kommen aber, wie z. B. in Zeitungen oder andern Schriften, Wörter aus fremden Sprachen vor, so sage man sie den Kindern so vor, wie sie in dieser Sprache müssen ausgesprochen werden. Fehlen sie aber auch dann noch dagegen, so lasse man es indeß gut seyn; bis in dieser Rücksicht für die Jugend und den gemeinen Mann eine Erleichterung ausgemittelt seyn wird.

8. Vorzüglich muß das Eintönige im Lesen vermieden werden. Natürlichlesen heißt, so lesen, wie man spricht. Und wie abwechselnd ist nicht der gute Gesprächston! Fehlen Kinder im Lesen dawider, so lasse man sie ähnliche Redensarten aus ihrem täglichen Umgange, aber mit den nähmlichen Empfindungswörtern oder Unterscheidungszeichen, hersagen, und darnach den Ton des Gelesenen einrichten.

9. Der Lehrer sehe dahin, daß, wenn ein Schüler laut liest, die Übrigen in der Stille, nur mit den Augen, mitlesen. Darum sollen die Geschicktern nicht zu geschwind lesen, damit die Schwachen, die sich noch des Zeigers bedienen müssen, nachkommen können. Auch müssen die Schüler alle so sitzen, daß sie der Lehrer leicht übersehen kann, und er muß zuweilen unter den Kindern auf und nieder gehen, um jeder Nachlässigkeit gleich vorbeugen zu können.

10. Soll ein anderer Schüler zu lesen fortfahren, so muß dem wirklich Lesenden zuvor ein Zeichen gegeben werden, daß er stille halte. „Gut, mein Kind!“ oder; „still, genug, dieser liest weiter.“ Man veranstalte aber, daß ein Schüler doch wenigstens einen vollständigen Satz lese, und nicht mitten in einem Worte oder einer Rede inne halten müsse.

11. Sieht der Lehrer einen Unachtsamen, der etwa tändelt, herum sieht und nicht mitliest, so rufe er den, der ihm zunächst sitzt, zum Lesen auf. Der Unaufmerksame wird dadurch von seiner Flatterhaftigkeit zurückkommen, und der Lehrer erspart die Zeit und einen verdrießlichen Berweis. Bald darauf muß dieser Zerstreute wirklich aufgerufen werden, damit er sehe, daß ihm seine Aufmerksamkeit genützt habe.

12. Der Lehrer gebe den Kindern, die das Deutschgedruckte der Vorschriften und Lehrbücher schon mit einer Fertigkeit lesen, öfters die Dictando (Nachschreib-) Bücher der Schüler, die gleichen Inhalt haben, und die er von mehreren

ren Jahren her sammeln kann, oder auch fremde Handschriften zu lesen, zu denen er am Ende einige Sprichwörter mit lateinischer Schrift schreiben kann, damit sie sich auch mit dieser Schriftart bekannt machen. Einzelne Briefe dürfen nur außer der Schulzeit gelesen werden.

13. Bey Gelegenheit sollen als Vorbereitung zur Rechtschreibung verschiedene Redetheile erklärt, und die Regeln von der Theilung der Wörter in Sylben, oder von der Dehnung und Schärfung der Sylben aus der Sprachlehre in Erinnerung gebracht werden.

14. Das Weitere vom Lesen schlage der Lehrer in der deutschen Sprachlehre nach. Überdieß kann er sich noch in folgenden Büchern umsehen:

Erste Kenntnisse für Kinder von der Buchstabenkenntnis an bis zur Weltkunde, v. Wolke. — Billoume pract. Handbuch, Wien 1794. — Beytrag zur Methodik (Lehrweise) für angehende Bürgerschullehrer und Schulmeister auf dem Lande, von J. G. Lorenz. — Bassedows neues Werkzeug zum Lesenlehren, zur Gotteserkenntnis und zur nothwendigsten Sprachrichtigkeit. — Anleitung zum Lesen, von J. W. Gilek, St. Pölten 1789. — J. E. F. Rist, Anweisung für Schulmeister niederer Schulen zur pflichtmäßigen Führung ihres Amtes. — (Methode) zum Schreiben und Lesen ohne Buchstabiern. Von Hauser. Wien 1796. — ABC Buch (neues) nebst einigen kleinen Übungen und Unterhaltungen für Kinder, von Weiße Leipz. 1795. — G. Gung, practische (ausführbare) Bemerkungen und Vorschläge zur Verbesserung des Lesefaches, nebst einem sokratischen Gespräche über die Numeration (das Zählen). Prag 1792. — J. Weiß, Anleitung zum Lesenlernen für Schulen. Dresden 1795. — Anweisung, ein Kind in 12 Tagen, ohne alles Buchstab(ir)en lesen zu lehren, 1793. — Kurze Beschreibung einer Lesemaschine (eines

nes Lesewerkzeuges). *) — Zwey Beyträge über das Alter der Olivierischen Lese-Methode (Weise). **) — Erster Unterricht im Lesen ohne Zeitverlust. ***)

Fünftes Hauptstück.

Anleitung zum Schreibenlehren.

Die Feder richtig zu halten — darin muß der Schüler geübt seyn, ehe man ihm gestattet, die Hand auf das Papier zu bringen. Denn nicht nur Kindern, sondern einem jeden Andern, der etwas gut machen soll, muß man nie zu viel auf ein Mal zumuthen, oder von ihm verlangen, daß er zwey Dinge zu gleicher Zeit übe, wenn sie möglicher Weise getrennt werden können.

Locke's Handb. d. Erzieh. S. 160.

Der Zweck der Schrift ist: ohne Anstoß gelesen zu werden. Diesen Zweck sucht man in Schulen durch die Schönschreibkunst zu erreichen, die sich bloß mit den einzelnen Buchstaben und deren Zusammensetzung beschäftigt. Den Anfang im Schreiben mache man mit solchen Schülern, welche

*) Eine günstige Beurtheilung derselben enthält die allgem. Liter. (Gelehrt.) Zeit. v. Nov. (Winterm.) 1797 S. 299. — Auch das Patriot. (Waterländ.) Tagebl. v. Febr. (Horn.) 1804 S. 145.

**) Ebd. v. Jul. 1804. S. 775.

**) Annal. d. Literat. (Jahrbücher der Gelehrsamk.) des österr. Kaiserthumes v. April 1807, S. 176.